

Vergleich der Anthropologien der Bibel und Sigmund Freuds

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkungen	1
2. Grundannahmen (Theologie)	2
a. Erkenntnis- theorie.....	2
b. Motoren menschlichen Verhaltens (Pneumatologie).....	2
c. Psychische Gesundheit (Anthropologie).....	3
3. Konkretionen im Lebensvollzug (Psychologie)	4
a. Störungen (Hamartiologie).....	4
b. Heilung (Soteriologie).....	4
c. Wirkungen (Pneumatologie und Ethik).....	5
4. Fazit	6
5. Endnoten	7

Vorbemerkungen

Unter theologischen Gesichtspunkten geht hier die Darstellung weit über die [Anthropologie](#) hinaus. Doch da die psychologische Anthropologie Freuds so etwas wie Hamartiologie (sozusagen als Störung der Psyche), Soteriologie (sozusagen als Therapie) und schließlich auch Pneumatologie (als Ausleben der Triebe im Rahmen des Realitätsprinzips) umfasst, muss hier auf alle zentralen theologischen Aspekte eingegangen werden, wenngleich **jeweils in Unterordnung unter die Fragestellung, wer der Mensch sei.**

Im Zusammenhang der Pneumatologie und Ethik wird man dem Verfasser hier möglicherweise den **naturalistischen Fehlschluss** vorwerfen. Doch fragt er zurück, ob es nicht Anliegen der Psychoanalyse ist, das Ich so stark zu machen, dass es maximal danach sucht, seine Sexual- und Destruktionstriebse soweit auszuleben, wie es ihm gem. der gesellschaftlichen Normen und schließlich der Gesetze möglich ist. Was aber in einem Staat, in dem die [Menschenwürde](#) nicht als unantastbar zu verteidigen ist?

Vergleich der Anthropologien der Bibel und Sigmund Freuds

		Biblisches Menschenbild ⁱ	Freuds Menschenbild ⁱⁱ	Vergleich
Grundannahmen (Theologie)	Erkenntnis- theorie	<ul style="list-style-type: none"> Das biblische Menschenbild hat als metaphysische Grundannahme, der Mensch und seine Umwelt sei durch Gott erschaffen worden (Gen 1f. u.a.). Es basiert auf jenen Eindrücken seiner Verfasser, die sie für Gottes Stimme hielten. <ul style="list-style-type: none"> Dabei haben sie vermutlich ihre Erfahrungen mit den Menschen auf dem Hintergrund ihres Glaubens und ihrer Vorstellung von Gott reflektiert wiedergegeben. 	<ul style="list-style-type: none"> Sein Menschenbild ist eine auf empirisch-logischer Basis zu bestimmende Größe. Doch gesteht Freud zu, dass seine Annahmen über Lebens- und Todestribe metaphysischen Charakter haben. 	<p>Formal ähneln sich beide darin, dass ihre Verfasser</p> <ul style="list-style-type: none"> als Menschen metaphysische Grundannahmen treffen und Erfahrungen (Empirie) reflektiert (logisch) verarbeiten. <p>Inhaltlich unterscheiden sie sich darin, dass</p> <ul style="list-style-type: none"> die Bibel metaphysisch von einem Schöpfer ausgeht, Freud hingegen von Lebens- und Todestrieben, und während Freud die Empirie zum Prüfkriterium von Wahrheit erhebt und seinen Glauben daran aktualisiert, deuten die biblischen Autoren eher ihre Erfahrungen von der vorausgesetzten Vorstellung eines gütigen und damit gerechten Schöpfers her.
	Motoren menschlichen Verhaltens (Pneumatologie)	<p>Jesus geht in Lk 19,11-27 davon aus, dass das menschliche Handeln maßgeblich von seinem Bild von Gott geprägt ist, dem der Mensch anhängt, d.h.</p> <ul style="list-style-type: none"> bei einem negativen Bild Gottes von Dämonen, Satan, einem zornigen, Gericht haltenden Gott, also quasi einem unheiligen Geist, bei einem positiven Bild Gottes von Gott als liebevollem Vater (Mt 6,9ff.), Hirten (Ps 23; Joh 10,1ff.), der Liebe (1 Joh 4,8+16), dem Leben (Joh 14,6), der Wahrheit (Joh 14,6), die als Knecht Gottes in Jesus für die Sünden starb: also dem Hl. Geist. 	<p>Freud geht davon aus, dass der Mensch</p> <ul style="list-style-type: none"> einerseits von den Lebens- und Todestrieben bestimmt werde, andererseits von seinen frühkindlichen Erfahrungen, die <ul style="list-style-type: none"> ihn ggf. an der Emanzipierung von seinen Eltern hindern, lebenslang behindern und z.B. religiös bleiben lassen könnten, wenn der Mensch nicht therapiert wird oder ichstark genug sei. 	<p>Auf einer abstrakten Ebene könnte man sagen, beide, Freud und Jesus, gehen davon aus, dass der Mensch in seinem Handeln von etwas <u>Bedeutsamem</u> (alternative Beispiele hier) bestimmt wird, das die Haltung des Menschen gegenüber seinen Mitmenschen und sich selbst prägt.</p> <ul style="list-style-type: none"> Freud und Jesus sind sich einig, dass eine negative Haltung zu negativem Handeln und Erleben führe. Jesus sieht die Ursache in einer negativen Weltsicht (neg. Gottesbild), Freud z.B. in verletzenden Erfahrungen der Kindheit, die diese Weltsicht erklären könnten. <p>Darin aber, was ein positiver bzw. negativer Motor sei, stimmen beide nicht unbedingt überein.</p> <ul style="list-style-type: none"> Jesus sieht in der unbedingten Liebe zum Nächsten das Positive, das er am Kreuz selbst verschenkt (Predigt des Glaubens → Hl. Geist (Gal 3,2-6)). <ul style="list-style-type: none"> Das befreit seine Anhänger dazu, sich selbst auch dafür zu entscheiden oder nicht (Christliche Freiheit). Freud sieht es in der Ichstärke, die Sexual- und Todestribe gem. Realitätsprinzip ausleben zu können. Jesus orientiert sich an den intersubjektiven Bedürfnissen (Nächstenliebe), Freud daran, wieviel jeder für sich je nach Ichstärke herausholen kann.

Vergleich der Anthropologien der Bibel und Sigmund Freuds

		Biblisches Menschenbild ⁱ	Freuds Menschenbild ⁱⁱ	Vergleich
Grundannahmen (Theologie)	Psychische Gesundheit (Anthropologie)	<p>Psychische Gesundheit gebe es im Urzustand der Schöpfung „vor“ / ohne Sündenfall: als Ebenbild Gottes als eines gütigen Schöpfers.</p> <ul style="list-style-type: none"> Das Leben und Denken ist geprägt von Vertrauen zu diesem, auch wenn die Herausforderungen des Lebens verletzend und schmerzhaft sein können (Dornen, Disteln auf dem Acker, Schmerzen bei der Geburt von Kindern). Der Mensch, Frau und Mann, sehen sich als sehr gut von Gott geschaffen (Gen 1,31), als Herrscher*innen über Tiere und Pflanzen (Gen 1,28), aber in bewahrendem Sinne (Gen 2,15). Der Mensch habe die Aufgabe, sich zu vermehren und die Welt zu bevölkern (was vom NT her relativiert wird (1 Kor 7,1f.)). Menschen seien auf menschliche Gemeinschaft angewiesen (Gen 2,18). 	<p>Psychische Gesundheit sei dann gegeben, wenn das menschliche Ich die nötige Stärke hat,</p> <ul style="list-style-type: none"> Lebens- und Todestriebe dann auszuleben, wenn es das Realitätsprinzip zulasse, sie zurückzustellen, wenn es das Realitätsprinzip nicht zulasse. 	<p>Für die Bibel hängt psychische Gesundheit vom Vertrauen zur Güte Gottes unter jedweden Umständen ab (vgl. Mk 8,34-38).</p> <ul style="list-style-type: none"> Das lehnt Freud ab. Er sieht darin geradezu eine Krankheit, wenn der Mensch sich von einem Vatergott abhängig mache, wobei seine Vorstellung die eines strengen, strafenden Vaters ist, keines gütigen. Jesus würde ihm recht geben, dass das Bild eines ungerechten Gottes in die Hölle führe (Mt 25,25f.+30). Daher propagiert er einen gütigen Vater als Gott (Mt 6,9ff.). Freud hingegen setzt auf voll entfaltete Ichstärke, dass ein Mensch seine Triebe in Relation zu den möglichen Gegebenheiten zur Entfaltung kommen lassen kann. <p>Auf die Stärke des Ichs setzt also Freud, Jesus hingegen auf das Bild vom gütigen Vater.</p> <p>Im Konkreten schätzen beide, Bibel (vgl. Hoh) und Freud,</p> <ul style="list-style-type: none"> die Stärke des Menschen (Herrscher, Ichstärke eines jeden) und den Sexualtrieb wert. Freud macht den Rahmen des Auslebens desselben aber von der Ichstärke und dem Realitätsprinzip des Menschen abhängig, während die Bibel den Rahmen der Ehe setzt (Gen 2,24; Mk 10,11f. vs Dtn 24,1ff.). <p>Vom Urbild des Menschen her unterstützt die Bibel aber nicht so etwas wie die Todestriebe, wenn sie destruktiv sind.</p> <ul style="list-style-type: none"> Denn das ginge gegen die Ebenbildlichkeit eines jeden Menschen (Gen 1,26f.) und gegen den Bewahrungsauftrag der Schöpfung (Gen 2,15). Doch spricht die Bibel staatlicher Verwaltung das Recht zu Gewalt zu, <ul style="list-style-type: none"> aber nur zur Erhaltung von Ordnung und Frieden. Das ist möglicherweise mit Freuds Realitätsprinzip in Demokratien deckungsgleich. Das Realitätsprinzip eines Tyrannen ließe auch Gewalt gegen Ordnung und Frieden zu. (Das hat Freud privat vermutlich nicht gut geheißten.)

Vergleich der Anthropologien der Bibel und Sigmund Freuds

	Biblisches Menschenbild ⁱ	Freuds Menschenbild ⁱⁱ	Vergleich	
	<p>Freuds Grundannahmen lehnen im Zeitalter der Aufklärung dezidiert den Glauben der Bibel an einen strengen Vatergott ab. Freud vertraut auf das Potential der Wissenschaft, das Leben von Menschen positiv zu beeinflussen, Jesus auf einen gütigen Vater.</p>			
Konkretionen im Lebensvollzug (Psychologie)	Störungen (Hamartologie)	<p>Die Störung im Leben des Menschen sieht die Bibel in seinem Misstrauen gegenüber seinem Schöpfer (Gen 3,1-6) und dem daraus folgenden negativen Blick auf</p> <ul style="list-style-type: none"> • sich (Gen 3,7-10), • seine Mitmenschen (Gen 3,12), besonders die Frauen, die sich dadurch unterordnen sollen (Gen 3,16), • die Schöpfung (Gen 3,13-15), • die Herausforderungen des Lebens (gen 3,16-19) • sowie auf seinen Schöpfer (Gen 3,22-24). <p>Die Kraft dieser Störung, die Macht der Sünde, werde dann stark,</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenn der Mensch zu glauben beginne, • etwas tun zu müssen, • um diesem Gott zu gefallen (vgl. Röm 7,7-25). 	<p>Beispiele für Störungen in der Entfaltung und Entwicklung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Traumata führten zu Zwangshandlungen. • Misslungene Überwindung des Ödipuskomplexes behindere die psychische Entwicklung und fördere z.B. religiöse Prägung. 	<p>Für beide, Bibel wie Freud, ist die negative Sichtweise eines Menschen Herausforderung für die Behandlung (Soteriologie).</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Bibel sieht die Störung als Folge einer negativen geistigen Macht, die den Menschen in seiner Haltung und in seinem Handeln negativ beeinflusse. • Freud fragt, wie dieses negative Bewusstsein durch Erfahrung einerseits (Traumata) und biologisch andererseits (sein Mythos vom Ödipuskomplex) begründet werden könnte.
	Heilung (Soteriologie)	<p>Psychische Gesundheit vermittele Christus im Taufglauben.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Mensch sei mit Christus gekreuzigt (Röm 6,3ff.). • Alle seine negativen Eigenschaften seien im Glauben damit erledigt (Gal 5,24). • So könne er wieder voll und ganz als Ebenbild Gottes in Christus leben (vgl.: Kol 1,22; 3,10; Hebr 1,3). 	<p>Ich-Stärke sei nötig, um gem. Realitätsprinzip zwischen den Forderungen von Es und Überich richtig entscheiden zu können.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Ich kann dann gem. seinem Realitätsprinzip • den moralischen Forderungen des Überichs den Vorrang vor dem Es geben • oder dem Es gestatten, sein Triebleben auszuleben. 	<p>Freud und Jesus setzen bei der Heilung des Menschen auf unterschiedliche Kräfte:</p> <p>Freud vertraut auf den Menschen bzw. die Psychoanalyse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • bei gesunder Entwicklung <ul style="list-style-type: none"> • auf die Entfaltungskraft der Lebens- und Todestribe in gesunder Relation zu einem maßvollen Realitätsprinzip, • bei ungesunder Entwicklung <ul style="list-style-type: none"> • auf das Potential seiner Psychoanalyse als Korrekturhilfe. <p>Die Bibel hingegen vertraut gänzlich auf Gottes Liebe und Gnade (1 Kor 15,10) und das Maß des Glaubens,</p> <ul style="list-style-type: none"> • das Gott dem Menschen schenke (Röm 2,4; Eph 2,8), • in dem er an die Wirkung seiner Taufe (Röm 6,3ff.) zur Beseitigung der negativen Eigenschaften (Gal 5,24) und zur Wiederherstellung des Ebenbildes Gottes im Menschen (vgl. Kol 1,22; 3,10; Hebr 1,3) glaubt.

Vergleich der Anthropologien der Bibel und Sigmund Freuds

		Biblisches Menschenbild ⁱ	Freuds Menschenbild ⁱⁱ	Vergleich
Konkretionen im Lebensvollzug (Psychologie, Fortsetzung)	Wirkungen (Pneumatologie und Ethik)	<p>Aus der o.g. Alternative der Pneumatologie resultiere nach Paulus je ein anderes Verhalten des Menschen (Gal 5,16-26):</p> <ul style="list-style-type: none"> • im <u>unheiligen Geist</u> Böses (Streit, Unzucht, Götzendienst, Neid, Eifersucht, Trunksucht, Kindesmissbrauch etc.) • im <u>Heiligem Geist</u> Gutes (Liebe, Freude, Friede, Geduld, Zuversicht, Selbstbeherrschung, Milde etc.). 	<p>Nach Freud ginge es dem Menschen letztlich darum,</p> <ul style="list-style-type: none"> • nach dem Lustprinzip zu leben (inkl. <u>Lebens- und Todestrieben</u>). • Das <u>Realitätsprinzip</u>, das aus ihnen erwachse diene lediglich dazu, den richtigen Zeitpunkt zur Verwirklichung der Lust zu finden. • Denn der <u>Wiederholungszwang</u> des menschlichen Todestriebes dränge unaufhörlich zur lustvoll empfundenen Auflösung der Spannungen, die die Sexualtriebe als Lebenstriebe erzeugten. • Zudem sei das Realitätsprinzip schwach. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Bibel macht dem Menschen Mut, eine höhere Macht helfe ihm, im Einklang mit seinen Mitmenschen zu leben: in Frieden, Freude, Liebe, Selbstbeherrschung usw. • Freuds Menschenbild hingegen findet als spirit menschlichen Wirkens nur egoistische, ggf. zeitverzögerte Erledigung von Sexualtrieben – wogegen sich der Mensch nicht wehren, nur durch Religion psychisch verkrüppelt werden könne. • (<i>Freud sieht vielleicht als einzige Möglichkeit, das Triebleben zu kontrollieren ein starkes Ich. Dieses baue dabei auf sein Realitätsprinzip und das Überich, eine psychische Instanz, die von gesellschaftlichen Normen und Werten geprägt sei. Allein darin könnte ein Mensch, der Freud folgt, Hilfe finden, sein Triebleben zu kontrollieren.</i>) • <i>Die Bibel warnt hingegen davor, in Gesetzesorientierung Rettung zu suchen. Denn darin komme eine Macht im Menschen auf, die ihn zwingt etwas zu tun, was er nicht wolle. Moderne Psychologie spricht hier von Reaktanz. Die Bibel bietet auch hier wieder als Erlöser <u>Freiheit</u> in Christus an.)</i>

Vergleich der Anthropologien der Bibel und Sigmund Freuds

Fazit

Formal ähneln sich beide, Freud und Jesus, in ihrem Vertrauen auf metaphysische Grundannahmen und der Berücksichtigung von Empirie, die logisch verknüpft wird. **Inhaltlich aber unterscheiden sie sich darin**, dass Freud den biblischen Schöpfergott ablehnt und an seine Stelle konkret Lebens- und Todestribe setzt, aber nicht mit Unbedingtheit. Sie bleiben an der Erfahrung evaluierbar.

Auf einer abstrakten Ebene könnte man sagen, beide, Freud und Jesus gehen davon aus, dass der Mensch in seinem Handeln von etwas Bedeutsamem (alternative Beispiele [hier](#)) bestimmt wird, das die Haltung des Menschen gegenüber seinen Mitmenschen und sich selbst prägt. **Darin aber, was ein positiver bzw. negativer Motor sei, stimmen beide nicht unbedingt überein**: Jesus orientiert sich an den intersubjektiven Bedürfnissen (Nächstenliebe), Freud daran, wieviel jeder für sich je nach Ichstärke herausholen kann.

Für die Bibel hängt psychische Gesundheit vom Vertrauen zur Güte Gottes unter jedweden Umständen ab (vgl. Mk 8,34-38). **Auf die Stärke des Ichs setzt also Freud, Jesus hingegen auf das Bild vom gütigen Vater.**

Im Konkreten schätzen beide, Bibel (vgl. Hoh) und Freud, die Stärke des Menschen (Herrscher, Ichstärke eines jeden) und den Sexual-

trieb wert. **Freud grenzt das Ausleben** desselben gem. **Realitätsprinzip** des Menschen ein, die **Bibel** setzt als Rahmen die **Ehe**.

Vom Urbild des Menschen her unterstützt die Bibel aber nicht so etwas wie die **Todestribe**, wenn sie **destruktiv** sind. Gewalt verbiete sich gegen Ebenbilder Gottes, es sei denn **durch den Staat zum Schutze** derselben vor anderen.

Für beide, Bibel wie Freud, ist die negative Sichtweise eines Menschen Herausforderung für die Behandlung (Soteriologie). Freud fragt, wie dieses negative Bewusstsein durch Erfahrung einerseits (Traumata) und **biologisch** andererseits (sein **Mythos** vom Ödipuskomplex) begründet werden könnte. Die **Bibel** sieht es in einer **negativen geistigen Macht**.

Freud und Jesus setzen bei der Heilung des Menschen auf unterschiedliche Kräfte: **Freud** vertraut auf den **Menschen bzw. die Psychoanalyse**. Die **Bibel** hingegen vertraut gänzlich auf **Gottes Liebe und Gnade** (1 Kor 15,10) und das Maß des Glaubens, das Gott dem Menschen schenke (Röm 2,4; Eph 2,8). Die **Bibel** macht dem Menschen Mut, eine höhere Macht helfe ihm, im **Einklang mit seinen Mitmenschen zu leben**. **Freuds Mensch** hingegen sucht **nur egoistische, ggf. zeitverzögerte Erledigung von Sexualtrieben**.

Endnoten

- i **Anm.:** Bibel meint hier eine Lesart der Bibel von Christus her, wie man sie aus den [paulinischen Briefen](#) herauslesen und als [urchristliche Perspektive](#) für die Verfasser aller Evangelien verallgemeinern kann. Das bedeutet, dass man die Bibel als Gesamtwerk nimmt, das die Erfahrungen aller ihrer beitragenden Autoren unter der Perspektive der Erlösungstat Christi sieht. Deshalb können Aussagen Jesu aus dem NT auch stellvertretend für die ganze Bibel in Anspruch genommen und in alle Aussagen als Verstehenshorizont eingetragen werden. Das hier konstruierte Menschenbild der Bibel basiert auf einer neutestamentlichen Perspektive von Gen 1-4.
- ii **Anm. II:** Das Menschenbild Freuds ist hier eine Konstruktion aus Analysen seiner [Religionskritik](#) sowie seines Buches „[Jenseits des Lustprinzips \(Psychoanalyse\)](#)“ (1920, <https://www.textlog.de/freud-psychoanalyse-revision-trieblehre-lebens-todestriebe.html>; abgerufen am 16.10.2019) und der Darstellung seiner Theorie vom psychischen Apparat in der [Wikipedia](#) (ext. Link).